

Osterfest - Tag der Auferstehung des Herrn, 12. April 2020

Predigttext 1. Korinther 15,12-28

12 Wenn aber Christus gepredigt wird, dass er von den Toten auferweckt ist, wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten?

13 Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferweckt worden.

14 Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.

15 Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt, den er nicht auferweckt hätte, wenn doch die Toten nicht auferstehen.

16 Denn wenn die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden.

17 Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden;

18 dann sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren.

19 Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.

20 Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind.

21 Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.

22 Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.

23 Ein jeder aber in der für ihn bestimmten Ordnung: als Erstling Christus; danach die Christus angehören, wenn er kommen wird;

24 danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er vernichtet hat alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt.

25 Denn er muss herrschen, bis Gott »alle Feinde unter seine Füße gelegt hat« (Psalm 110,1).

26 Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.

27 Denn »alles hat er unter seine Füße getan« (Psalm 8,7). Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat.

28 Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, auf dass Gott sei alles in allem.

Predigt

Liebe Gemeinde,

Ostern beginnt mit einem leeren Grab.

Ostern beginnt mit etwas, das fehlt.

Viel ist zu lesen, über das Osterfest in diesem Jahr, indem fast alles fehlt, was das Osterfest ausmacht: die Gottesdienste in der versammelten festlichen Gemeinde, Lieder und Musik von vielen Stimmen, die nächtlichen Feuer, die Taufen, der Ostergruß, mit dem wir einander zurufen: „Der Herr ist auferstanden! Halleluja!“ Nicht zuletzt gehören zu Ostern die Spaziergänge und das Frühstück in großer Runde. Am meisten fehlt mir der Gottesdienst. Jahrzehnte meines Lebens hat mir das Kirchenjahr, hat mir der Gottesdienst eine Struktur für mein Leben gegeben. Auf vieles kann ich gut verzichten, was jetzt in der Krise nicht möglich ist. Auf den Gottesdienst nicht.

Ostern beginnt mit etwas, das fehlt.

Ostern beginnt mit einem leeren Grab, also mit einem Schock. Leichendiebstahl – anders kann es nicht sein.

Ostern beginnt mit Angst und Schrecken. Die Freude stellt sich erst langsam ein. Später.

Die Begegnungen mit den Engeln zuerst und dann mit Jesus selbst, dem Auferstandenen, zwingen die Furcht in die Knie. Die Angst gerät ins Wanken. Gott hat seine Macht dafür eingesetzt, einem Toten das Leben wieder zu geben. Das ist ein Grund zur Freude und zum Jubeln. Halleluja, singt dem Herrn! Singt Lieder, für den Sieg über den Tod, für die große Macht Gottes. Der Herr ist auferstanden.

Wie mag das geklungen haben, damals, als die Frauen zu den versammelten Jüngern kommen und ihnen diese Nachricht bringen? Die Stimme noch brechend, stolpernd über dies Neue, das sich Raum macht in der Seele? Die Angst schon verschwunden, ungläubiges Staunen? Laut, schreiend, damit die ganze Welt diesen Sieg hört: Der Herr ist auferstanden! Und nochmal und nochmal.

An Ostern feiern das Leben. Das was das Leben beschwert, bekommt darin einen Platz.

Sicher, die Welt ist noch immer dieselbe. Der Tod zeigt uns gerade, wie mächtig er ist. Ich sehe Bilder von aufgereihten Särgen, die kein normales Grab mehr fassen kann. Der Logarithmus des Todes in kalkulierten Grafiken macht das emotionslose

Vorgehen des Virus anschaulich. Begreifbarer oder erträglicher wird der Tod dadurch nicht: verdoppelt zuletzt in 4 oder 5 oder 6 Tagen. Zählbares Grauen bleibt Grauen. Es wird weiter gestorben, getrauert, geweint. Wir feiern das neue Leben in einer alten Welt.

In dieser alt gebliebenen Welt wäre es nahe liegender zu sagen: Wir feiern das Leben, der Frühling kommt ja mit Macht. Wir bekennen uns zu Gott als dem Schöpfer. Wir glauben an Jesus Christus als Vorbild, für ein gutes Leben. Wir setzen uns darum ein für das Leben, für andere Menschen, für heilsame Veränderungen, machen die Nächstenliebe zum Maßstab. Und wenn wir das täten, wäre das gut, sogar sehr gut, in Worten der ersten Schöpfung.

Das Leben hier soll sich lohnen für alle, und dann muss nicht ewig dauern, dann kann es genug sein, wenn es denn dann einmal zu Ende gehen wird. Christus ist auferstanden, ja. Er war der erste und auch der letzte, bisher, den Gott von den Toten auferweckt hat.

Ja, so kann man denken und leben und sogar glauben.

Und wir wären nicht die ersten, die so täten, wenn wir es denn tun.

Doch genau dagegen erhebt ein Mann heftigen Widerspruch. Ein Mann erhebt heftigen Widerspruch, mit leidenschaftlichen Worten: Paulus. Wer sonst.

Wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten?

Völlig unmöglich ist das für Paulus, unreal. Aber gut. Was wäre wenn?

Paulus denkt und er lässt eine Welt im Kopf entstehen. Er spielt den Zweifel einmal durch. Tun wir mal so als ob. Stellt euch vor, es gibt keinen Osterglauben und keine Auferstehung der Toten.

Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, dann ist ja auch Christus nicht auferstanden. Vielleicht hätten wir dann nie von ihm erfahren. Vielleicht hätte nur die Tatsache, dass er als Wanderprediger herumgezogen ist und Kranke geheilt hat, nicht ausgereicht, um seine Geschichte zu bewahren. Wanderprediger und Wunderheiler gab es viele zu dieser Zeit. Die Welt ohne den christlichen Glauben. Würde man das merken, dass etwas fehlt? Religionen gibt es ja genug, auch ohne das Christentum. Und wenn Jesus es doch in die Geschichtsbücher geschafft hätte? Dann hätten wir zwar die Überlieferung eines ungewöhnlichen Lebens, hätten die Idee von einer Welt, in der Menschen in gegenseitigem Entgegenkommen leben. Das wäre schon was. Das ist ja auch jetzt etwas. Und dann käme es für uns vor allem darauf an, dieses Leben gut und sinnvoll zu erleben und die Geschenke dieses Lebens zu nutzen und auszukosten. Aber – und das ist die Schattenseite - das dann auch um jeden Preis. Mehr als dieses

Leben gäbe es nicht. Für keinen von uns. Auch nicht für die, die um ihr Leben betrogen wurden, denen es gewaltsam genommen wurde, die nicht alt und lebenssatt gestorben sind. Nie wird es ein anderes Leben geben, wo alle gleich reich und gleich arm sind, nie wird es ein Leben geben, in dem alle gleich nah an der Quelle der Liebe leben. An keinem Ort wird es einen Ausgleich geben für erlittenes Unrecht, für abgeschnittene Lebenszeit.

Trübe Aussichten für uns, die wir alle schon an offenen Gräbern standen und die Macht des Todes im eigenen Leben erfahren haben. Für alle, die die aufgerissene Erde als Risse in der Seele fühlen wie offene Wunden, die tiefe Narben hinterlassen. Der Tod ist unser Feind. Er entreißt uns die Menschen, die wir lieben. Und dann hieße es: Keine Hoffnung über den Schmerz hinaus. *So sind wir die elendsten unter allen Menschen.*

Was wäre wenn ...

Der Traum – oder eigentlich der Alptraum – könnte noch weitergehen.

Wenn Christus nicht auferstanden ist, dann ist unsere Predigt vergeblich. Kein Reden von Gott ist mehr möglich. Kein einziges Wort. Eisiges Schweigen. Alles was gesagt wird in unseren Kirchen, unser Glaubensbekenntnis: hohles Geschwätz. Nirgends ein Wort, das noch tröstet, das Sinn gibt. Nirgends ein Wort, das über den Horizont verweist über das hinaus, was unsere Augen sehen und unser Verstand erfasst.

Nun aber.

Mit unbeirrbarer Sicherheit kommt Paulus zurück in die Realität.

Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. Mit einem Schlag fällt das schreckliche Gedankengebäude in sich zusammen. Es ist egal, was wäre, wenn.

Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. Darum wissen wir: Gott hat diese Möglichkeit, den Toten neues Leben zu geben.

Darum hoffen wir mit gutem Grund auch für uns. Wir sind eingeschlossen in den Tod Jesu und wir sind eingeschlossen in sein Leben, in sein Sterben und in seine Auferstehung. Er war der erste, wir sind die vielen, die danach kommen.

Worauf wir hoffen können: Dass es die Macht Gottes ist, die uns das Leben gibt, und keine andere. Nichts liegt an uns. Das steht fest. Das neue Leben steht da außerhalb von mir. Und nur weil es außen ist, gibt es auch Halt. Nur weil es Gott ist, der auf unserem Leben besteht, hat es einen guten Grund. Dem können wir uns ganz in die Arme werfen in Leben und im Sterben.

Und noch etwas wissen wir: Dass wir uns wiedererkennen auch in dem neuen Leben, verwandelt, verändert, und doch dieselben. Neue Menschen ganz und gar, leiblich und seelisch, werden wir sein. Und doch werden wir als, die wir sein werden noch wissen, wer wir einmal waren. Dieselben Menschen, und trotzdem neu. Wir hoffen nicht darauf, dass wir uns auflösen in eine große Weltseele hinein. Wir erwarten nicht, dass wir alles vergessen. Wir erwarten, dass Gott jeden einzelnen Menschen, den er ins Leben gerufen auch wieder aus dem Tod herausruft. Genau dieselben Menschen, die wir verloren haben, die sollen wir wiedersehen. Die Freundin, den Bruder, den Großvater, das Kind, den Menschen der Weggefährtin in der Ehe war. Darauf hoffe ich. Mit weniger bin ich nicht zufrieden. Und dann werden wir uns begrüßen. Mit Namen und sagen, ja, Du bist auferstanden, wie Christus auferstanden ist! Halleluja!

Amen